

Die Un_Sichtbarkeit der Frauen im Agrarbereich

The In_Visibility of Women in Agriculture

Mathilde SCHMITT

Zusammenfassung

Die Metapher von der Un_Sichtbarkeit der Frauen in der Landwirtschaft wird seit seiner Einführung durch Carolyn E. Sachs 1983 immer wieder für Status und Benachteiligung von Frauen im Agrarbereich verwendet. Mit der Betonung und Aufwertung der Multifunktionalität und der Diversifizierung der Landwirtschaft erhielten Frauen in vielen politischen Diskussionen und Berichten eine größere Beachtung. Inwieweit sich diese gesteigerte Sichtbarkeit auch auf anderen Ebenen widerspiegelt und welche Entwicklungen damit einhergehen, wird auf dem Hintergrund der sich stets verändernden gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen beleuchtet.

Schlagnworte: Landwirtschaft, Diversifizierung, Arbeitsteilung, Feminisierung, Geschlecht.

Summary

Ever since Carolyn E. Sachs introduced it in 1983, the metaphor of the in_visibility of women in farming has been repeatedly used in talking about status and discrimination of women in the agricultural sector. As multi-functionality and diversification in agriculture became more important and better recognized, women began to be taken much more seriously in many political debates and reports. Against a background of ongoing changes in societal and economic conditions, this paper looks at how this increased visibility is reflected at other levels and at the concomitant developments.

Keywords: Agriculture, diversifying, division of labour, feminization, gender.

1. Einerseits und andererseits

Unter dem wachsenden Einfluss (agrar)politischer Entscheidungen hat sich in Europa seit dem Ende des 20. Jahrhunderts eine Abkehr von der Produktionsorientierung hin zur „Ländlichen Entwicklung“ mit einer Betonung und Aufwertung der Multifunktionalität und der Diversifizierung der Landwirtschaft vollzogen. Einhergehend damit erhielten Frauen in den landwirtschaftlichen Betrieben eine größere Beachtung, wie ihre Hervorhebung in der Rio-Deklaration, in EU-Schriften oder nationalen Agrarberichten sowie jüngst eine Schweizer Studie zeigt: „Während Betriebe ohne Frauen eine Spezialisierung, insbesondere in der pflanzlichen Produktion, favorisieren, ist auf Betrieben mit Frauen eine größere betriebliche Diversifizierung auszumachen“ (ROSSIER, 2011, 145). In Forschungsarbeiten zum Strukturwandel in der Landwirtschaft, zur Erwerbsskombination und zur Regionalentwicklung wurden die vielfältigen Beiträge der Frauen europaweit thematisiert.

Auf der „Grünen Woche“, der alljährlich in Berlin stattfindenden „weltgrößten Messe für Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau“, blieben Frauen allerdings auch im Jahr 2011 als Vortragende und als Podiumsteilnehmerinnen in der Minderheit. Auf einigen der 23 Fachpodien, auf denen die als wichtig erachteten Fragen zu Welternährung, Ernährungssicherheit, EU-Förderpolitik nach 2013, Partnerschaft und Kooperation entlang der Wertschöpfungskette von Lebensmitteln intensiv diskutiert wurden, fand sich nicht einmal die obligate Alibifrau.¹ Das Grußwort der Agrar- und Ernährungswirtschaft war von fünf Männern unterschrieben.² Hat die von Carolyn E. SACHS in ihrer agrarsoziologischen Studie von 1983 herausgestellte „Unsichtbarkeit“ der Frauen nach wie vor in Agrarpolitik, Agrar- und Ernährungswirtschaft Bestand? Sollte die „Nebenrolle der Frauen“ (PÖSCHL, 2004),

¹ http://www1.messe-berlin.de/vip8_1/website/Internet/Internet/www.gruene-woche/deutsch/index.html

² Jürgen Abraham, Vorsitzender der Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie, Carl-Albrecht Bartmer, Präsident der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Gerd Sonnleitner, Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Dr. Bernd Eisenblätter, Geschäftsführer der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Dr. Franz-Georg von Busse, Sprecher Agrarwirtschaft des Ostausschusses der deutschen Wirtschaft. URL: <http://www.gffa-berlin.de/de/grusswort-der-agrar-und-ernaehrungswirtschaft.html>

wie sie die maßgeblichen Agrarstatistiken der Tendenz nach in allen europäischen Staaten trotz der seit langem stets wiederholten Forderung nach geschlechtsspezifischen Differenzierungen zeichnen, nun auf dieser Ebene reproduziert werden?

Die Metapher von der Un_Sichtbarkeit der Frauen in der Landwirtschaft wird seit ihrer Einführung Mitte der 1980er Jahre durch Carolyn E. SACHS (1983) immer wieder für Status und Benachteiligung von Frauen im Agrarbereich verwendet. Als forschungsleitendes Konzept erfuhr es vielfältige Erweiterungen und Schwerpunktsetzungen, die im Folgenden kurz und exemplarisch skizziert werden.³

2. Feminisierung der Landwirtschaft

Es ist das Verdienst Esther BOSERUPS (1970), die lange Zeit übersehene, gleichzeitig tragende und existenzsichernde Rolle der Frauen in der Landwirtschaft sogenannter Entwicklungsländer in die Diskussion gebracht zu haben. In agrarsoziologischen Kreisen Europas wurden etwa gleichzeitig Veränderungen in der Arbeitsteilung in der Landwirtschaft wahrgenommen. Corrado BARBERIS (1972) prägte als erster den Begriff der Feminisierung der Landwirtschaft für den gestiegenen Frauenanteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft Westeuropas. Michael CERNEA (1978) übernahm diesen Begriff angesichts der überraschenden Auswirkungen der Intensivierung und Industrialisierung der rumänischen Landwirtschaft. Beide Autoren betonten, dass diese Entwicklungen nicht dazu geführt hätten, die Situation der Frauen in der Landwirtschaft zu verbessern. „Die Agrarsoziologie hat wohl zu jeder Zeit auch die Probleme der Landfrau in Forschungsansätzen berücksichtigt [NIEBUER 1988], konnte aber kaum den Forderungen und Zielen spezifischer Frauenforschung gerecht werden“ (NIEBUER, 1989, 368). Vielmehr setzten sich modernisierungstheoretisch orientierte Agrarsoziologen wie Bernd van

³ Die Autorin erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist sich – der Standorttheorie Sandra HARDINGS (1994) folgend – ihrer persönlich geprägten Sichtweise bewusst. Sie möchte darauf hinweisen, dass im deutschsprachigen Raum die Frauenarbeit in der Landwirtschaft schon vor dieser Zeit Thema wissenschaftlicher Arbeiten war (für einen Überblick vgl. SCHMITT, 2005; OEDL-WIESER, 2009).

DEENEN durch, der 1970 schrieb „daß die heute noch verbreitete Frauenarbeit im landwirtschaftlichen Betrieb mit zunehmender Industrialisierung und Urbanisierung des Landes weiter verringert wird“ (van DEENEN et al., 1970, 15, zitiert nach INHETVEEN und BLASCHE, 1983, 12). Sie förderten damit die Einstellung, dass die Bedeutung der Frauenarbeit in der Landwirtschaft zunehmend vernachlässigt werden könne. Über lange Zeit wurde die Bedeutung von Geschlecht in ruralen Kontexten westlicher Industrieländer ausgeblendet und Arbeiten dazu marginalisiert (WHATMORE et al., 1994).

Erst im Anschluss an die Frauenbewegung der 1970er Jahre wurden die Bedeutung der Bäuerinnen für das Funktionieren und die Produktivität der landwirtschaftlichen Betriebe sichtbar gemacht sowie ihre mehrfache Benachteiligung und deren strukturelle Hintergründe herausgearbeitet. Heide INHETVEEN und Margret BLASCHE betonten in ihrer Studie über Frauen in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, „daß die Frauen für das Arbeiten und Wirtschaften auf den Bauernhöfen schon immer eine tragende Rolle gespielt haben“ (INHETVEEN und BLASCHE, 1983, 12) und dass insbesondere der Fortbestand eines Betriebes von ihnen abhing: „Wenn’s Weiber gibt, kann’s weitergehn ...“. In theoretischer Hinsicht weiterführend arbeiteten sie die Ambivalenz der Feminisierung der Landwirtschaft auf den von ihnen besuchten Höfen heraus: Zwar wurden die Frauen mit der verstärkten Übernahme von „Männerarbeiten“ vermehrt sichtbar und verantwortlich, doch führte die neue Arbeitsteilung leicht zu einer Überforderung bis hin zur Ausbeutung der Frauen.⁴

3. The Invisible Farmers

Carolyn E. SACHS gelang es mit ihrem Buch „The Invisible Farmers“ (1983) sowohl die Unsichtbarkeit der Frauen in Agrarstudien und Agrarstatistiken westlicher Industrieländer in der Öffentlichkeit bewusst zu machen, als auch den Anteil der Frauen an der landwirtschaftlichen Produktion in Bezug zu ihrer Position auf den US-Farmen markant herauszuarbeiten. In europäischen ForscherInnen-Kreisen

⁴ Für eine umfassende Darstellung der Feminisierung der Landwirtschaft als Forschungskonzept siehe INHETVEEN und SCHMITT (2004).

fanden ihre Ideen auf dem Weltkongress der Land- und Agrarsoziologie 1988 in Bologna/ Italien, in der Arbeitsgruppe „Changing Gender Roles“ große Beachtung. Martine BERLAN DARQUÉ und Ruth GASSON (1991, 1) sprachen gar von einer „belated discovery of farm and rural women“, einer verspäteten Entdeckung von Bäuerinnen, Landwirtinnen und Landfrauen.

Zur weiteren Sichtbarkeit der Frauen in der Landwirtschaft trug das 1992 vom Frauenrechtskomitee des Europäischen Parlaments herausgegebene Arbeitspapier „Women in Agriculture“ bei (COMMITTEE ON WOMEN'S RIGHTS, 1992). Auch die Hervorhebung der Frauen als vielversprechender Faktor bei der ländlichen und landwirtschaftlichen Entwicklung in der Agenda 21 (RIO-DECLARATION, 1992) sowie in zahlreichen nationalen Agrarberichten ließen die essentiellen Beiträge der in der Landwirtschaft tätigen Frauen deutlich werden, selbst dann, wenn sie als „women of the second order“ (ROOIJ, 1992), „silent partners“ (WALTER und WILSON, 1996) oder „women off-stage“ (BENNETT, 2005, 60) im Schatten blieben.

4. Vom Schatten selektiv ins Licht

Einen neuen Impuls brachte Patricia O'HARA 1994 in die Diskussion, indem sie die Frauen in der Landwirtschaft nicht mehr als unsichtbar und als Opfer der Verhältnisse charakterisierte, sondern sie als Mitwirkende aufforderte, „aus dem Schatten der Männer“ hervorzutreten, ihre Möglichkeiten zur Gestaltung ihrer Umwelt zu benutzen und zum Wandel der ungleichen Geschlechterverhältnisse in landwirtschaftlichen Familien beizutragen. Gleichzeitig appellierte sie an die WissenschaftlerInnen, feministische Theorien nicht deterministisch auf jedwede Frauen zu übertragen, sondern die spezifischen Lebens- und Handlungsbedingungen offener in den Blick zu nehmen. Handlungsvermögen (agency) und Ermächtigung (empowerment) der Frauen in der Landwirtschaft rückten am Ende des 20. Jahrhunderts zunehmend in den Blick der ForscherInnen. Als Ursachen für die fehlende Wertschätzung der Frauen wurden die Unterscheidung in Betriebsarbeit (produktive Arbeit) und Haushaltsarbeit (reproduktive Arbeit), die fehlende Anerkennung der Sorge- und Haushaltsarbeiten sowie die patriarchalischen Familien- und Geschlechterverhältnisse herausgearbeitet. Auf der methodologischen Ebene wurden die Vernachlässigung

des Individuums und seiner Kontexte, die Bevorzugung von Betrieb und Haushalt als Untersuchungseinheit sowie die mangelnde Integration der verschiedenen Analyseebenen kritisiert.⁵

Dineke van ZWIETEN (1995, 48ff) wies auf das Wechselverhältnis von der Sichtbarkeit der Frauen und den Machtverhältnissen in landwirtschaftlichen Betrieben in den Niederlanden hin. Ihr zufolge lassen Untersuchungen zu Ressourcenverteilung und -verantwortung auch die Arbeit der Bäuerinnen sichtbar werden. Vice versa trage die Sichtbarkeit von Frauen in der Landwirtschaft dazu bei, die geschlechtsspezifisch ungleichen Verhältnisse ins Licht zu rücken und deren Selbstverständlichkeit in Frage zu stellen. Dies gelang auch Nasira HABIB, die Unsichtbarkeit und fehlende Wertschätzung von Frauen in Pakistan auf die fehlenden Zugänge zu Land, Märkten und Infrastruktur zurückführte. Sie betonte, wie selektiv die Beiträge der Frauen dadurch ins Licht gerückt oder aber negiert werden (HABIB, 1997). Zu welchen Folgen eine solche Politik führt, zeigte Christine GOLDBERG in ihrer österreichischen Studie „Postmoderne Frauen in traditionellen Welten“: „Das Paradoxon, die Unsichtbarkeit *und* Notwendigkeit der Bäuerin in all ihren Positionen, durchzieht im Allgemeinen die Weiblichkeitskonstruktion“ (GOLDBERG, 2003, 14). Sie fordert eine „Pluralität der Denkweisen“ und ein „Postulat des Zweifels“ (ebd., 17 bzw. 39), um den besonderen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Frauen in der Landwirtschaft sowie ihren vielfältigen Positionen in bäuerlichen Familienbetrieben mit ihrer engen Verwobenheit von Familie, Haushalt und landwirtschaftlichem Unternehmen annähernd gerecht zu werden.

Analyse, Interpretation und Darstellung von Frauen in der Landwirtschaft werden zu Beginn des 21. Jahrhunderts auch durch die zunehmende Pluralisierung auf den Bauernhöfen erschwert, die sich in Folge einer stärkeren Verbreitung von Mehrfachqualifikationen unter den HofnachfolgerInnen und/oder das sich erweiternde Spektrum an Pluriaktivitäten durch die agrarpolitische Aufwertung der Multifunktionalität der Landwirtschaft ergeben. Einheiratende PartnerInnen sind außerdem immer öfters in anderen als bäuerlichen Milieus sozialisiert und haben Ausbildungen und Berufserfahrungen in einer Vielzahl an-

⁵ Für einen Überblick siehe SHORTALL (2006, 19f).

derer, nicht landwirtschaftsbezogener Berufsfelder. Das erhöht einerseits die Diversifizierungsmöglichkeiten der bäuerlichen Familienbetriebe und führt andererseits zu fragmentierten oder wechselnden Identitäten und damit auch Sichtbarkeiten. Viele der aktiven Frauen auf den Höfen finden die Berufsbezeichnung Bäuerin nicht (mehr) passend. Sie suchen nach zutreffenderen Bezeichnungen, wie eine repräsentative Umfrage des Fachmagazins TOP AGRAR (2010) zeigte. Die sich verkomplizierenden Beziehungen reflexiv-moderner Gesellschaften führen außerdem dazu, dass auch Frauen in der Landwirtschaft sich angepasst an ihr Gegenüber und stets wechselnde Erfordernisse immer wieder anders präsentieren: mal als Bäuerin, Landwirtin oder Agrarunternehmerin, mal als Ehefrau eines Landwirts und dann wieder als Lehrerin (oder einem anderen Erstberuf entsprechend), die auf einem Bauernhof lebt und das Landleben als Lifestyle wertschätzt. Ihre Darstellung variiert ähnlich ihrer stets wechselnden Identitäten im Sinne einer „fluidity of identities“ (BENNETT, 2005).

5. Die Un_Sichtbarkeit der Frauen heute

Pluralitäten, Pluriaktivitäten und biographische Variationen tragen neben den sich verändernden Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten im Zeitalter der Social Media dazu bei, dass sich in der Öffentlichkeit und in den Medien kaum noch ein klares, eindeutiges Bild für Frauen in der Landwirtschaft abzeichnet. Dieses ist – vermittelt über den Land- und Hofbesitz – in vielen europäischen Ländern zunächst einmal ein männliches, weil patriarchale Besitz- und Vererbungsstrukturen die Männer immer noch begünstigen. Und von den Agrarmedien bis hin zu den Schulbüchern werden selbst im 21. Jahrhundert in häufig stereotypen Darstellungen Männern Acker-, Maschinen- und Stallarbeiten und Frauen die Arbeiten in Familie, Haus und Garten sowie am Schreibtisch und mit Jung- oder Kleintieren zugeordnet. Diesen Vorstellungen folgend erfahren Frauen, die sich nicht dieser Geschlechterrolle entsprechend verhalten, in Bildungs- und berufsständischen Institutionen nicht selten Diskriminierung und Ausgrenzung. Ähnliche Erfahrungen machen Frauen, die sich in agrar- und regionalpolitischen Gremien engagieren, so dass diese langfristig männerdominiert bleiben (OEDL-WIESER, 2006; SCHMITT, 2005, 214; SHORTALL, 2006, 20). „The political sphere, more than any other, re-

mains crucial if women want to obtain more social visibility. (...) They also have to recognize that they are different in a world where differences count" (DEMOSSIER, 2004, 56).

Die Trennung in „Öffentlichkeit“ und „Privatheit“ – Öffentlichkeit für Männer, Privatheit für Frauen – und die entsprechende geschlechtsspezifische Arbeitsteilung sorgen dafür, dass auch im 21. Jahrhundert Frauen als Agrarproduzentinnen, Agrarpolitikerinnen, AgroFood-Managerinnen nicht die ihnen gebührende Anerkennung erhalten. Den jeweiligen Umständen entsprechend variiert dies im Detail. Am offensichtlichsten wird die Unsichtbarkeit heute in einigen der sogenannten Entwicklungsländer reproduziert: „... the purchasers of seeds were almost always male. At field days (...) at stakeholder sessions – where government, the private sector, and agricultural groups convene – the ‘farmers’ are all men. Where are the women? At home, farming“ (HEYWOOD, 2011). In anderen Ländern und Kontexten werden fehlende Wertschätzung und Un_Sichtbarkeit subtiler im Sinne der „symbolischen Gewalt“ (BOURDIEU, 2005) gehandhabt. Der Tendenz nach sind Frauen im Agrarbereich weltweit nach wie vor damit konfrontiert. Immer wieder sind sie gefordert, sich selbst und ihre Leistungen aktiv ins Licht zu setzen und dem „doing invisibility“ entgegenzuwirken. Mit Mut sollten sie Begegnungen und Austausch mit VerbraucherInnen im Rahmen paralandwirtschaftlicher Aktivitäten zur authentischen Selbstdarstellung nutzen, in agrarpolitischen und -wirtschaftlichen Gremien ihre Stimme laut erheben und auch im virtuellen Raum aktiv werden und sich persönlich in den vielfältigen Diskussionsforen und Plattformen des World Wide Web einmischen, um ihrer Sichtweise und ihrer Sichtbarkeit mehr Geltung zu verschaffen.

Literatur

- BARBERIS, C. (1972): *The Changing Role of Women in European Agriculture*. Rom: FAO.
- BENNETT, K. (2005): *The Identification of farmers' wives: Research challenges in the Northern Fells, Cumbria*. In: Little, J. und Morris, C. (Hrsg.): *Critical Studies in Rural Gender Issues*. Aldershot: Ashgate, 60-74.
- BERLAN DARQUÉ, M. und GASSON, R. (1991): Editorial. *Changing Gender Relations in Agriculture: an International Perspective*. *Journal of Rural Studies*, 7, 1/2, 1-2.
- BOSERUP, E. (1970): *Women's role in economic development*. London: Earthscan.
- BOURDIEU, P. (2005): *Die männliche Herrschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- CERNEA, M. (1978): *Macrosocial change, feminization of agriculture and peasant women's threefold economic role*. *Sociologia Ruralis*, 18, 107-124.

- COMMITTEE ON WOMEN'S RIGHTS (1992): Women in Agriculture. Working Document. Brussels: European Parliament.
- DEMOSSIER, M. (2004): Women in Rural France: Mediators or Agents of Change? In: Hoggart, K. und Buller, H. (Hrsg.): Women in the European Countryside. Aldershot: Ashgate, 42-58.
- GOLDBERG, C. (2003): Postmoderne Frauen in traditionellen Welten. Zur Weiblichkeitskonstruktion von Bäuerinnen. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang.
- HABIB, N. (1997): Invisible farmers - rural roles in Pakistan. URL: <http://www.pan-uk.org/pestnews/Issue/pn37/pn37p4.htm> (05.05.2011).
- HARDING, S. (1994): Das Geschlecht des Wissens. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- HEYWOOD, S. (2011): Invisible Farmers: Kenyan Women in Agriculture. URL: <http://badcure.wordpress.com/2011/04/18/invisible-farmers-kenyan-women-in-agriculture/> (05.05.2011).
- <http://www.gffa-berlin.de/de/grusswort-der-agrar-und-ernaehrungswirtschaft.html> (11.03.2011).
- http://www1.messe-berlin.de/vip8_1/website/Internet/Internet/www.gruene-woche/deutsch/index.html (11.03.2011).
- INHETVEEN, H. und BLASCHE, M. (1983): Frauen in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft. "Wenn's Weiber gibt, kann's weitergeh'n...". Opladen: Westdeutscher Verlag.
- INHETVEEN, H. und SCHMITT, M. (2004): Feminization Trends in Agriculture: Theoretical Remarks and Empirical Findings from Germany. In: Buller, H. und Hoggart, K. (Hrsg.): Women in the European Countryside. Aldershot: Ashgate, 83-102.
- NIEBUER, W. (1988): Frauen in der Landwirtschaft. Quellen- und Materialverzeichnis. Kassel.
- NIEBUER, W. (1989): Landfrauen im sozialen Wandel. Von den Schwierigkeiten der Agrarsoziologie mit den Landfrauen. In: Land, Agrarwirtschaft und Gesellschaft. Zeitschrift für Land- und Agrarsoziologie, 6/3, 367-384.
- OEDL-WIESER, T. (2006): Frauen und Politik am Land. Forschungsbericht Nr. 56. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.
- OEDL-WIESER, T. (2009): Frauen- und Geschlechterfragen in der Ländlichen Sozialforschung in Österreich. In: Darnhofer, I. und Oedl-Wieser, T. (Hrsg.): Gender Issues. Sonderheft des Jahrbuches der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie, Band 16, Heft. Wien: Facultas, 1-14.
- O'HARA, P. (1994): Out of the shadows. Women on Family Farms and their contribution to agriculture and rural development. In: BURG, M. van der und ENDEVELD, M. (Hrsg.): Women on family farms. Gender research, EC policies and new perspectives. Wageningen: Circle for Rural European Studies, 49-66.
- PÖSCHL, H. (2004): Frauen in der Landwirtschaft. Ein nachrangiges Thema in den Agrarstatistiken. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik 9. Wiesbaden, 1017-1027.

- RIO DECLARATION ON ENVIRONMENT AND DEVELOPMENT (1992). URL: <http://www.unep.org/Documents/Default.asp?DocumentID=78&ArticleID=1163/> (18.05.2010).
- ROOIJ, S. de (1992): Werk van de tweede sort. Boerinnen in de melkveehouderij. Assen/Maastricht: Van Gorcum.
- ROSSIER, R. (2011): Landwirtschaft mit oder ohne Frauen? Auswirkungen auf die bäuerlichen Familienbetriebe in der Schweiz. In: Tagungsband der 21. ÖGA-Jahrestagung (Hrsg.): Diversifizierung versus Spezialisierung in der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Wien: Österreichische Gesellschaft für Agrarökonomie, 145-146.
- SACHS, C. E. (1983): The invisible farmers: women in agricultural production. Totowa, NJ: Rowman & Allanheld.
- SCHMITT, M. (2005): Rurale Frauen- und Geschlechterforschung. In: BEETZ, S., BRAUER, K. und NEU, C. (Hrsg.): Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 210-217.
- SHORTALL, S. (2006): Gender and Farming: An Overview. In: Bock, B. B. und Shortall, S. (Hrsg.): Rural Gender Relations: Issues and Case Studies. Wallingford: CABI Publishing, 19-26.
- HINGST, K. (2010): Das neue Bild der Bäuerin. TOP AGRAR, Ausgabe 01/2010, 150ff. Münster.
- WALTER, G. und WILSON, S. (1996): Silent Partners. Women in Farm Magazine Success Stories 1934-1991. Rural Sociology, 61, 2, 227-248.
- WHATMORE, S., MARSDEN, T. und LOWE, P. (Hrsg.) (1994): Gender and Rurality. London: Fulton Publishers.
- ZWIETEN, D. van (1995): Bäuerinnen im Bild. Zur Stellung der Landwirtinnen in den Niederlanden. Frauen in der Einen Welt, 5, 1, 37-52.

Anschrift der Verfasserin

*Dr. Mathilde Schmitt
Institut für Gebirgsforschung: Mensch & Umwelt
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Technikerstr. 21a, A-6020 Innsbruck, Österreich
Tel.: +43 512 5074946
eMail: mathilde.schmitt@oeaw.ac.at*